

Spirituelle Astronaut:innen

Ich borge mir aus Dona J. Haraways *Cyborg Manifesto* eine Welt des politischen Mythos; ich verwerke sie mit der physisch-sozialen Realität eine:r Pflegenden im Gesundheitssektor und der extremen, außerirdigen Reise eine:r Astronaut:in. Spirituelle Astronaut:innen sind »Cyborg-Engel«. Dieser Mythos nimmt sich ernst: Ich umreiße ihn inmitten unserer Realität der Verzweiflung, einer Realität multiatmosphärischer Kippunkte. Spirituelle Astronaut:innen sind imaginierte Körper, konvertierte Texturen aus Nationalheld:innen in Raumanzügen und nicht zu leugnenden Resten spiritueller Sehnsüchte globalisierter Gesellschaften. Sie sind Möglichkeiten, Figuren für den inneren Kompass. Ein Raumflug birgt die Wahrscheinlichkeit des Todes, unsere westliche Kultur erklärt den cis-männlichen, weißen Astronauten im Motiv des Helden frei von aller Schwerkraft, zum Symbol für außerirdige Unabhängigkeit. Er ist der Bote abstrakter Bilder von fremden Himmelszonen- und körpern, die er »für uns«, die am Boden haftenden Wesen, einfängt. *Outer Space* als der *New Ocean*, so die Logik der Raumfahrt im 20. Jahrhundert. Die bemannte Raumfahrt bröckelte, übrig blieb der objektivierende Blick des *Overviews* im Orbit: Eine Kosmologie der Ausbeutung, ob auf Erden oder auf weißen wie roten planetaren Körpern. Spirituelle Astronaut:innen hingegen, sind Hybride aus der organischen Welt von maximal Boden und maximal Oben. Sie sind engelsähnliche Gestalten - waghalsige Zeug:innen, Schutzgeister, Zeigende, helfende Hände, Intuitive, Spür-Körper-Wissen. „*To talk with angels from face to face unafraid*“. Geborgt ist auch das, die Idee des Engels als politischer Mythos und Werkzeug zugleich - Bell Hooks, feministische Autorin und Aktivistin, beschreibt ihre Engel als:

„(...) *light-hearted creatures in swift motion reaching for the heavens. Their being and the weight of their knowledge are never static.*“

Es gibt nur einen Kosmos, aber viele Kosmologien. Engel sind ebenfalls Boten, allerdings der Verletzlichkeit, der Wunden, der Hoffnungen; sie sind Teil von Kosmologien, begründen sie aber nicht. Kosmologien erzeugen Körper: Zum Beispiel außerirdig orientierte, leistungsdominierte, *neuro-enhanced* Körper. Spirituelle Astronaut:innen sind mögliche *Embodiments* einer nicht-patriarchalen Kosmologie, Anti-Held:innen, die Zeichenträger:innen planetarer Verletzlichkeit.

Die Raumanzüge: Schwesternkittel aus kühlenden Fasern, weite Hose. Helle, grüne, blaue Stoffe. Kitteltaschen und doppelte Bauchtaschen, gefaltete Fallschirme in Taschentuchgröße. Mit Blei besohlte *Sneaker*, Flugkappen und Sonnenhüte. Tränendosen in den Taschen, Gießkannen auf dem Rücken. Tränen fließen ihre Raumanzüge entlang. „*To be wounded is a blessing, shaming breaks our hearts.*“ - sich kollektiv im Zeigen des Unvollständigen, Dysfunktionalen üben, dann entstehe ein Weg zur Selbstheilung, so Bell Hooks. Spirituelle Astronaut:innen sind Seelsorgerin:innen zitternder Planeten. Sie gestalten Orte, in denen sich Kummer in planetaren Maßstäben hingegeben werden darf. Sie blicken um sich, halbe Umdrehung, schauen in der mittleren Schicht, wo das Auge ungeübt und die Sinne noch stumpf sind. Die Arbeit mit *Climate*

Emotions wird von der Höhe des *Boundary Layer*, der durchlässigen Grenze zwischen Himmel und Erde, der Schicht in welcher Moosgeflechte wachsen, versucht. Robin Wall Kimmerer beschreibt, wie sich die Luftströme knapp über jener Schicht beruhigen; es ist der Kontakt mit moosigen Oberflächen. Die Erde ist nicht gläsern, keine *Blue Marble*, wie der Titel ihres berühmtesten Portraits aus dem Jahr 1972 - sie ist ein *recycling-planetary supra-organism*. Die Biologin Lynn Margulis und ihr Sohn Dorian Sagan aktualisieren die *Gaia Hypothesis* in einem erst kürzlich publizierten, poetischen Essay. Darin heißt es, die Erde gäbe ein *Feedback*; sie ist ein lebendiger, kosmischer Körper, welcher sich permanent selbstproduziert und selbstreflektiert. Die Organismen des Planeten baden permanent in »durch-einander« ausgelösten, chemischen Reaktionen und kreieren durch Interaktion aus der Biosphäre heraus unsere Atmosphäre. Die chemische Stabilität der Atmosphäre, der Atemraum, wird von der *Community* des Planeten aufrechterhalten. Das Blau des Himmels, tägliche Einladung sich bewusst zu werden, dass der Planet »lebt«. Dieses »Blau« pflegen. Spirituelle Astronaut:innen erforschen Fähigkeiten zur Sensibilität. Diese Sensibilität ist eine *Capacity*, ein weites Feld, angepasst an globalisierte Gesellschaften, die an einem aussichtslosen Wendepunkt stehen - der Planet Erde zwingt sie. Es ist keine Sensibilität im Sinne einer ursprünglichen Natur, einer Verbundenheit zwischen Mensch und Planet verloren gegangener Fähigkeiten. Die Erde ist keine Mutter, keine anspruchslos zärtlich Liebende. Spirituelle Astronaut:innen machen sich bewusst, dass das Anthropozän, gemessen an dem Alter der Erde, keine Epoche ist, sondern lediglich ein Ereignis. Menschen und *Gaia*, es ist eine Beziehung des Augenblicks. Eine ist eine heftige Liebe. Eine verletzte Liebe, eine verwundete, eine trauernde und wütende Liebe. Die umweltbezogenen Veränderungen des Planeten durch den Menschen sind immens. Die Technosphäre gefährdet die Biosphäre. Der Planet ist ein geborgter Körper, der Planet borgt uns einen Körper. Donna Haraway spricht von Regeneration: Wir alle, die *Community* von *Gaia*, sind zutiefst verwundet. Der *Cyborg* reproduziert sich nicht, er ist auch keine Wiedergeburt, keine Göttin. Wenn wir den Planeten um Verzeihung bitten könnten, was würden wir sagen?

Verputzter Himmel
weicht
dem atmosphärischen Himmel
die Entdeckung, dass Luft nicht Luft ist
und vor allem
nicht ungefährlich
aber mit Fürsorge (ist sie)
lebensspendend

Die Milderung der Auswirkungen des Anthropozäns erfordert intensive Sorgearbeit, planetare Praxis ist Beziehungsarbeit. Wie die hochtechnisierte Welt des 21. Jahrhunderts einen erhöhten Bedarf an menschlicher Fürsorge hat, so bedarf es im Langzeitpflegefall der Erde an Spiritualität, um der Traurigkeit als bewusstem Gefühl zu begegnen. *Klimakummer* meint diverse Arten der

Traurigkeit, die einen Zusammenhang mit der Klimakrise aufweisen. Der Kummer bezieht sich auf Verluste; diese können ortsbezogen, identitätsbezogen oder den Verlust von Träumen und Hoffnungen bedeuten, so Panu Pihkala in einer Publikation zu Klimakrise und psychischer Gesundheit. Spirituelle Astronaut:innen entwickeln anstatt einer bemannten Raumfahrt eine »bemenschte Raumfahrt«. Sie fliegen unter dem Radar der Öffentlichkeiten. Sie *pre-perform* den Flug nicht durch Simulation. Sie sind vorbereitet, wissen aber nicht, was sie erwartet. Auf ihren suborbitalen Raumflügen sprechen sie solastalgische Gebete, Worte der Sehnsucht nach Trost gemischt mit Nostalgie; der Trostlosigkeit nicht entweichen könnend. Ein Gebet dehnt den Raum. Dieser Raum ist der Ort, indem die Zukunft im Voraus beweint wird. Die Tränen auf ihren Raumanzügen sind die Tränen künftiger Generationen. Die Anerkennung des Kummers auf Gesellschafts- und Gemeinschaftsebene als ein verständliches Phänomen, macht aus einer Sprache des Widerstands eine Sprache empfänglicher Aufmerksamkeit. Spirituelle Astronaut:innen zeigen Strategien der Trauer auf. Sie lassen sich leiblich und mit allen Sinnen auf verwundete Orte in sich und der »Mehr-als-menschlichen Welt« ein. Einer Nachtkerze in meiner Größe gegenüberstehen, ihr Blattwerk streicheln, von ihrer haarigen Oberfläche zurück gestreichelt werden. Der Hintergrund tritt in den Vordergrund. Von der Nachtkerze angeblickt werden. Warum bin ich traurig, wenn der Himmel bewölkt ist? Warum bin ich verzweifelt, angespannt, in widersprüchliche Empfindungen zerteilt, wenn Tage starker Hitze mich erfassen? Spirituelle Astronaut:innen sind Agent:innen einer *Planetary Health*, eine Disziplin medizinischer Forschung, durch die WHO folgendermaßen beschrieben:

„Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen, körperlichen, geistigen, sozialen und ökologischen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit - persönliche Gesundheit beinhaltet planetare Gesundheit.“ (Erweiterung der Definition Gesundheit durch die WHO, 1980)

Sensibilisierung heißt mystische Empfindlichkeit, die Fähigkeit des »Spür-Körpers« eine objektive Veränderung der Welt herbei zu führen, die »neu«, noch nie so gesehen erscheint. Der »Cyborg-Engel« erschafft keine Weltbilder. Der Religionsphilosoph Martin Buber sprach bereits 1968 von Generationen, die darauf verzichten werden müssen, ein Bild ihrer Welt zu besitzen. Sie sind vielmehr von einem Weltgefühl begleitet, in einer nicht bildbaren Welt zu leben.

Spiritual-Care-Teams

Susanne Magin forscht zu *Spiritual-Care* als Kompetenz für alle in Patient:innenarbeit involvierten Berufsgruppen. Sie schlägt die Einführung von *Spiritual-Care-Teams* vor, nicht um sich der Klimakrise zu widmen, wohl aber dem gesteigerten Bedarf an menschlicher Fürsorge im 21. Jahrhundert. In zunehmend alternden Gesellschaften sei es notwendig, so Magin, eine menschenwürdige, auf Ganzheitlichkeit angelegte, spirituell-geistige (Seel-)Sorge einzuführen, in der der Mensch in all seinen Dimensionen zu begreifen ist. Ich übertrage diese Forderung auf die

Figur der Spirituellen Astronaut:in und schlage vor, im Sinne von Regeneration und Heilung als kollektive Aufgabe, sich zu Figurationen von *Spiritual-Care-Teams* bezüglich einer *Planetary Health* zusammen zu finden. Als solche fragen wir, wie wir in Gemeinschaft trauern können, wenn Klimakummer (noch) nicht als Trauer anerkannt wird. Wir stellen uns der Isolation von Trauerprozessen entgegen. Timothy Morton spricht von einer Dunklen Ökologie, das Bewusstsein in einer Welt zu leben, die das Ende aller Möglichkeiten bedeuten könnte. Eine Ethik der Melanquolie. Anstatt einen romantischen Naturbegriff wieder zu beleben, so Morton, sollten wir in die Dunkelheit unseres Handelns eintauchen und anstatt uns von dem Kummer zu befreien, lernen mit ihm zu leben. Wenn Natur überhaupt etwas ist, dann Schmerz. Die Aktivist:innen der *Letzten Generation* halten uns tagtäglich diese schmerzhaft Verbundenheit mit den Planeten vor Augen. Ihre Aktionen sind symbolisch vielfältig lesbar: Wir werden gehalten, aber auch festgehalten. Etwas vermissen, wovon wir tagtäglich festgehalten werden, solastagisch sein. *Solastalgie* ist ein komplexes »Heimweh-Gefühl«. Sie wird empfunden, obwohl die Person ihr Heim nicht verlassen hat. Grundlegende Veränderungen der Umwelt an dem Ort, wo wir uns »zu Hause« fühlen, treten Trostlosigkeit und Nostalgie in uns los. *Spiritual-Care-Teams* nehmen diese Veränderungen als Verluste ernst und geben ihnen Namen. Sie versorgen den Verlust im Sinne einer *First Aid*; legen Schweigeminuten ein, suchen nach Verkörperungen des Verlorenen, Singen - Kultur und lokale Praktiken variieren. *Spiritual-Care-Teams* nehmen Ereignisse gedanklich vorweg, sie wissen um mögliche Verluste und wählen in der Konsequenz selbst den Verlust. Ein Beispiel, der Verzicht von Elternschaft durch Klimaaktivist:innen, vor allem weiblich gelesenen Personen, die einen expliziten Kinderwunsch empfinden. Oder die zeitgenössischen Rechtfertigungen des Lebenssinns derart in Frage stellen, dass Lebens- und Ausbildungswege, die ökonomische Sicherheit garantieren, verlassen werden. Verlustketten, Trostketten. Spirituelle Astronaut:innen entfalten Fallschirme aus Taschentüchern. Wir erweitern die Biosphäre in uns durch Empfindsamkeit, durch Verkörperung von Ereignissen unsere Imagination. Innerplanetarische Trauer, innerplanetarischer Trost, zitternde Seelen, zitternde Planeten und ein nicht bildbares Weltbild. Spirituelle Astronaut:innen.

Text von Sophie Lindner, Juli 2023